

Ende August 1909: Max Pechstein an den Moritzburger Teichen

Ein kurzer Aufenthalt Max Pechsteins Ende August 1909 in Dresden und an den Moritzburger Teichen gibt seit langem Rätsel auf. Leopold Reidemeister besprach Pechsteins Gemälde „Im Walde von Moritzburg“, monogrammiert und datiert u.r. HMP 09, unter den Werken der Brücke-Künstler, die 1910 entstanden sind.¹ Jürgen Schilling hingegen schrieb 1989 in einer knappen biographischen Skizze zum Jahre 1909: „Gemeinsam mit Kirchner und Heckel arbeitet er [Pechstein] in Moritzburg bei Dresden. Zwischen Juni und September hält er sich zum ersten Mal in Nidden an der Kurischen Nehrung auf.“² 1996 führte Leonie von Ruxleben weiter: „Über Königsberg, Tilsit und Heydekrug reist er [Pechstein] im Juni dorthin [Nidden] und bleibt bis Ende Juli ... Ende August datiert der erste gemeinsame Aufenthalt von Pechstein, Kirchner und Heckel an den Moritzburger Teichen.“³ In demselben Katalog begann Magdalena M. Moeller einen Abschnitt mit der Überschrift: Nidden und Moritzburg 1909.⁴ Dann fuhr sie fort: „Problematisch ist die Datierung des Moritzburger Aufenthaltes von Pechstein im Jahr 1909. Einige Gemälde sind in dieses Jahr datiert; Gemälde mit denselben Motiven tauchen auch bei Heckel auf, der diese Werke gleichfalls 1909 datiert hat. Ein gemeinsamer Aufenthalt ist demnach wahrscheinlich.“⁵ Nach weiteren Überlegungen dann der Schluss: „Somit kann ein gemeinsamer Aufenthalt von Pechstein, Heckel und Kirchner nur Ende August, nämlich nach Pechsteins Rückkehr aus Nidden, stattgefunden haben.“

Zu einem anderen Ergebnis kamen 2003 Birgit Dalbajewa und Volkmar Billig: „Der einschlägige Postverkehr belegt einen vom 24. Juni bis 7. September 1909 andauernden Aufenthalt Pechsteins auf der Kurischen Nehrung [Nidden], der eine gleichzeitige Anwesenheit in Moritzburg ausschließt.“⁶

Die vorliegenden Positionen sind nicht vereinbar. Hier: Max Pechstein war 1909 in Moritzburg. Dort: Er war 1909 nicht in Moritzburg.

Die Chance, in dieser Situation weiter zu kommen, beginnt mit einer Beobachtung: Nicht selten malten die Brücke-Künstler gemeinsam zur gleichen Zeit an demselben Ort dasselbe Motiv. Einer datierte seine Arbeit; der andere nicht. Das führt dazu, dass eine undatierte Arbeit von Pechstein durch eine datierte Arbeit von Heckel in ihrer Entstehungszeit bestimmt werden kann.

Dafür ein Beispiel: Seit vielen Jahren ist ein Gemälde Erich Heckels bekannt, das eine „Gruppe im Freien“⁷ darstellt. Rechts ist ein Rückenakt zu sehen, dahinter ein Kind in einer Hängematte. In der Mitte ein Baum. Links eine Frau in rotem Kleid, daneben ein weiblicher Akt auf einer roten Decke. Das Gemälde wurde von Erich Heckel unten rechts mit E. H. monogrammiert und auf „09“ datiert. Der Keilrahmen trägt den Titel „Gruppe i. Freien“ und die Datierung „1909“. Vor wenigen Jahren wurde ein undatiertes Gemälde Max Pechsteins wieder gefunden: „Szene im Wald.“ Abb 2. Die Überraschung: Es ist bis in Einzelheiten hinein identisch mit Heckels Gemälde „Gruppe i. Freien.“ „Selbst die Farben sind identisch.“⁸ Der einzig mögliche Schluss: Beide Gemälde entstanden zum gleichen Zeitpunkt. Die Doppel-Datierung Heckels gibt auch dem Gemälde Pechsteins den festen zeitlichen Ort: 1909.

Max Pechstein malte das Bild, als er sich Ende August im Sommer 1909 an den Moritzburger Teichen aufhielt. Seine Staffelei stand direkt neben der von Erich Heckel. Sie arbeiteten aus dem gleichen Blickwinkel an demselben Sujet. Der Schaffensakt verlief parallel.

Und noch etwas klärt sich: Im Hintergrund beider Gemälde schaukelt das Kind-Modell Lina Franziska Fehrmann, genannt „Fränzi“, in der Hängematte. Durch Jahrzehnte galt, sie sei Anfang 1910 im Alter von zwölf Jahren zusammen mit ihrer älteren Schwester Marcella als

Kinder einer Artistenwitwe zur „Brücke“ gekommen. Das hatte zur Folge, dass alle Arbeiten, auf denen Fränzi zu sehen war, auf 1910 datiert wurden.⁹ Als dann Fränzis Nachname zunächst in einem Skizzenbuch Kirchners, dann im Tauf- und Sterberegister der dresdner Annenkirche¹⁰ gefunden wurde, änderte sich die Forschungssituation. Die Eintragung dokumentiert: Fränzi ist am 11. Oktober 1900 als 12. und letztes Kind der Putzwarenhändlerin Alma Lina Clementine Fehrmann, geborene Pazi und des Schlossers, Heizers und Maschinisten Oskar Fehrmann geboren worden. Eine ältere Schwester Marcella gab es nicht. Das heißt zunächst: „Fränzi“ war im August 1909 nicht zwölf, sondern knapp neun Jahre alt, als sie zur „Brücke“ kam. Sie war das jüngste der Brücke-Modelle.

Zudem: In den Gemälden von Max Pechstein – „Szene im Wald.“ – und Erich Heckel – „Gruppe im Freien“ – schaukelt das Kind Fränzi in einer Hängematte. Ein Aquarell von Erich Heckel, signiert und auf 1909¹¹ datiert, zeigt „unsere Jüngste.“ Und wiederum schaukelt sie in einer Hängematte. Ebendiesen Moment hält auch ein undatiertes Aquarell fest, das Ernst Ludwig Kirchner an den Moritzburger Teichen schuf¹². Bis in Einzelheiten der Komposition und Farbe identisch, weist es darauf hin, dass die beiden Malerfreunde zur gleichen Zeit am gleichen Ort arbeiteten und dabei sogar denselben Aquarellkasten benutzten. Heckels Aquarell, von ihm unten rechts auf „09“ datiert, datiert das undatierte Aquarell von Ernst Ludwig Kirchner. Und für Fränzi gilt: Sie ist, wie Erich Heckel 1958 in einem Interview bestätigte, ein „spezielles Ereignis aus dem Jahr 1909.“¹³

Die Schlussfolgerung aus diesen vier Beobachtungen: Fränzi Fehrmann hat als Modell an den Exkursionen der Brücke-Maler im August 1909 teilgenommen. Da Max Pechstein sie in der „Szene im Wald“ malte – wie Erich Heckel, der seine „Gruppe im Freien“ zweimal auf 1909 datiert – hat er im August 1909 an den Moritzburger Teichen als Maler gearbeitet.

Es gibt eine bisher nicht in die Argumentation einbezogene druckgraphische Arbeit, welche die Anwesenheit von Max Pechstein und Fränzi Fehrmann an den Moritzburger Teichen im August 1909 weiter stützt: Kirchner schuf eine Farblithographie, auf der Max Pechstein und Fränzi Fehrmann als „Badende“ gestaltet sind.¹⁴ Gustav Schiefler gab ihr in seinem Werkverzeichnis der Druckgraphik Kirchners die Werknummer 139¹⁵. In einem Brief vom 5. April 1919¹⁶ fragte er, mitten in der Recherche zur Erfassung der Lithographien den Künstler: „Lieber Herr Kirchner .. Pechstein und Fränzi: Da ist ein roter Fleck über dem Kopf des Mädchens. Ist das ein roter Hut oder etwa die Röte der untergehenden Sonne, die aus dem Schilf scheint, und ist die rote Farbe gedruckt oder mit dem Pinsel auf das Papier gemalt?“ Kirchner antwortet am 12. April 1919: „Sehr geehrter Herr Direktor .. Pechstein und Fränzi. Der rote Fleck ist eine Haarschleife.“¹⁷ Diese beiden Briefstellen und damit der Künstler selbst und sein Briefpartner schreiben, dass es sich bei den „Badenden“ um „Pechstein und Fränzi“ handelt.¹⁸

Auffällig ist: Der Autor vermerkt keine Datierung. Doch sie fehlt nicht. An anderem Ort, in den „Vorbemerkungen“, wird sie getroffen.¹⁹ Schiefler schrieb dort: „Nach Angabe des Künstlers sind die Blätter ungefähr in folgenden Zeiten entstanden: Nr. 1-173 1904 – 1909.“ Die Lithographie „Badende“ mit der Werknummer 139²⁰ zählt damit zu jenen, welche bis einschließlich 1909 geschaffen wurden. Dieser Vermerk Schieflers ist in Übereinstimmung mit dem Künstler getroffen.²¹ In einem durch sieben Jahre geführten Dialog waren die Blätter – oft einzeln wie hier – Gegenstand gemeinsamen Bearbeitens. Ein von Sorgfalt und Intensität geprägter Vorgang. „Um das erreichbare Maß an Zuverlässigkeit zu gewährleisten, wurde ein umfangreicher Briefwechsel mit dem Künstler geführt, der in freundlichstem Entgegenkommen jede Auskunft, insbesondere in technischen Fragen, erteilte.“²² Wenn sie sich trafen, „hatte es einen eigenen Reiz, .. mit ihm die Mappen durchzublättern, welche die immer nur in wenigen Exemplaren gedruckten Blätter enthielten.“²³ Dabei fiel Schiefler bei den Lithographien auf: „Die Lithographien sind fast ausnahmslos Einzelblätter.“²⁴

Schiefler suchte mit einer für seine Arbeitsweise typischen, bohrenden Genauigkeit bis ins Detail vorzudringen. Das war sein „Stil“. „Neben mir auf dem Tisch liegt eine dicke Mappe, die eine große Anzahl von Holzschnitten, Steindrucken, Radierungen E. L. Kirchners enthält. Ich habe sie wiederholt durchgesehen, bald Blatt nach Blatt betrachtend und auf Form und Inhalt prüfend, bald schnell blättern, um den Eindruck gleichsam eines Querschnitts durch das graphische Werk des Künstlers zu gewinnen.“²⁵

Kirchner kannte und schätzte diese Vorgehensweise: „Ich bewundere die Sorgfalt, mit der Sie die gelegentlichen Anregungen zusammengebaut haben und so eine kolossal sachliche, den Leser in die Arbeit der Werkstatt einführende Anleitung geschaffen haben.“²⁶ Bis zum Abgabetermin des Manuskripts von Gustav Schiefler im April 1924²⁷ hat Kirchner an allen Druckvorbereitungen teilgenommen. Er hat die für den Druck notwendigen Lithos und Radierungen herausgesucht und an den Verlag gesandt. Als Schiefler die letzte Durchsicht vornahm, schrieb er an Kirchner: „Gestern kam die Korrektur der Lithos 1-200, und ich habe mich gleich an die Arbeit begeben.“ Dabei kam er am 1. September 1924 auf die „Vorbemerkungen“ zu sprechen: „Ferner lege ich ein Blatt mit den formulierten Vorbemerkungen zu den Lithographien bei und bitte, es durchzusehen und die Jahreszahlen für die Entstehung der Blätter einzufügen.“²⁸

Kirchner antwortete sofort: „Ich lege hier die Vorbemerkungen für die Lithos wieder ein. Ich kann die Zahlen nicht umfüllen, da ich das Manuskript davon nicht besitze. Der Verlag schrieb, dass er es Ihnen gesandt hat. Bitte füllen Sie es danach aus.“ Als Schiefler am 11. September 1924 mitteilte, dass auch er kein Manuskript habe, setzte Kirchner die notwendigen Datierungen in die „Vorbemerkungen“²⁹ ein: „Lieber Herr Direktor, ich sende Ihnen hier 3 Exemplare der Fahnen der Lithos .. Die Blätter habe ich .. in die Vorbemerkungen eingetragen.“³⁰

Das heißt: Die von Gustav Schiefler in den Vorbemerkungen zu den Lithographien gemachten Datierungen gehen auf Kirchner selbst zurück. Der Künstler legte den Datierungsrahmen – 1904 bis 1909 – fest. Damit ist die Quellensituation breit abgestützt: In zwei Gemälden und zwei Aquarellen wird der Aufenthalt Max Pechsteins an den Moritzburger Teichen Ende 1909 belegt. Ein fünfter Nachweis liegt vor in einer druckgraphischen Arbeit, die durch die begleitende Korrespondenz zwischen Gustav Schiefler und Ernst Ludwig Kirchner in ihrer Datierung gesichert ist. Diese auf 1909 datierte Lithographie zeigt, wie Max Pechstein die im knietiefen Wasser badende Fränzi zeichnet. Damit ist abschließend festzuhalten: Max Pechstein hielt sich Ende August 1909, von Nidden kommend, einige Tage in Dresden und Moritzburg auf. Die schriftlichen Quellen sichern zudem, dass die knapp neunjährige Lina Franziska Fehrmann, „unsere Jüngste“, die alle „Fränzi“ nannten, 1909 zur „Brücke“ kam. Beide, Max Pechstein und „Fränzi“, verbrachten Ende August 1909 Tage an den Moritzburger Teichen – als Maler, als Modell.

¹ Leopold Reidemeister, *Künstler der Brücke an den Moritzburger Seen 1909–1911*, Brücke-Museum 1970, S.24

² Jürgen Schilling, *Max Pechstein*, Schloß Cappenberg (Unna) 1989, S.176

³ Leonie von Ruxleben, *MAX PECHSTEIN. Sein malerisches Werk*, München 1996, S.14

⁴ Magdalena M. Moeller, *MAX PECHSTEIN. Sein malerisches Werk*, München 1996, S.45

⁵ Magdalena M. Moeller, *MAX PECHSTEIN. Sein malerisches Werk*, München 1996, S.47

⁶ Dalbajewa/Billig, *WELTKUNST* 2003, S.202. Im Museum Altona in Hamburg, Inv. Nr. 1964/144 M.P. Die Postkarte ist an „Herrn Maler Erich Heckel Friedenau/Berlin Kaiserallee 71.“ adressiert, darunter steht der Name „Frisch“ Die Briefmarke, die das Absende-Datum trug, wurde entfernt. Lediglich ein Teil blieb sichtbar. „Nid“ für Nidden. Tages-, Monats-, Jahresdatum sind nicht zu entziffern. Die Autoren lesen das Datum 30. August 1910. Die Argumentation ist unzutreffend: Eine Postkarte, abgestempelt am 30. August 1910 kann keine Aussage machen über Ereignisse im August 1909. Siehe auch: Klaus Albers/Gerd Presler, „Fränzi“ – Modell und Muse der « Brücke » - Maler Erich Heckel, Ernst Ludwig Kirchner und Max Pechstein, Festschrift für Eberhard W. Kornfeld zum 80. Geburtstag, Bern 2003, S.216, Anmerkung 22

⁷ Vogt 1/1909, verso Vogt 5/1908 „Drei Frauen“, M. I. Heckel. Siehe auch die Lithographie „Szene im Wald – Akte in Waldlichtung“, erschienen in der Mappe „Brücke“, 6. Jahrgabe für „passive Mitglieder“ 1911, Dube

- ⁸ Magdalena M. Moeller, *MAX PECHSTEIN. Sein malerisches Werk*, München 1996, S.48f.
- ⁹ Postkarte von Erich Heckel an Rosa Schapire, 18. Februar 1910. Max Pechstein, *Erinnerungen*, S.42f.
- ¹⁰ Skizzenbuch: Presler 38-48,49. Klaus Albers/Gerd Presler, „Fränzi“ – Modell und Muse der « Brücke » - Maler Erich Heckel, Ernst Ludwig Kirchner und Max Pechstein, Festschrift für Eberhard W. Kornfeld zum 80. Geburtstag, Bern 2003, S.205ff., hier S.208; Gerd Presler, *Die Brücke*, roro monographien 50642, Reinbek 2007, S. 142, Anmerkung 411
- ¹¹ signiert, datiert. Heckel 09. Abbildung. Gerd Presler, *Die Brücke*, roro monographien 50642, Reinbek 2007, S.40f.
- ¹² Ernst Ludwig Kirchner, *Fränzi in der Hängematte*, [1909], unsigniert, undatiert. Abbildung. Gerd Presler, *Die Brücke*, roro monographien 50642, Reinbek 2007, S.41
- ¹³ Roman Norbert Ketterer, *Dialoge*, Stuttgart 1988, S.47
- ¹⁴ Annemarie und Wolf-Dieter Dube, E. L. Kirchner, *Das graphische Werk, Band I*, München 1991, 3. Aufl. Dube L 151 datiert 1910. Es ist nur ein farbiger Abzug bekannt, Privatsammlung, ursprünglich in der Graef-Botho-Stiftung Inv. Nr. 37, „Handdruck ELKr.“, abgebildet in: *Von Jena nach Davos*, Stadtmuseum Göhrle in Jena, 10. Oktober 1993 - 16. Januar 1994, Nr.68. (Herrn Prof. Dr. Gercken und Frau mit Dank für Auskünfte)
- ¹⁵ In einem Brief vom 25. Februar 1919 erwähnt Gustav den Beginn der Arbeit an den Lithographien Kirchners: „Ich habe ihm [Kirchner] auf seine Bitte zugesagt, ein wissenschaftliches Verzeichnis der von ihm hergestellten Holzschnitte, Lithographien und Radierungen anzufertigen. Nachdem ich bereits im vorigen Sommer die Holzschnitte katalogisiert habe .. sollen nun die Lithographien an die Reihe kommen, ..“ Ernst Ludwig Kirchner Gustav Schiefler, *Briefwechsel 1910-1935/1938*, Stuttgart/Zürich 1990, Brief Nr.103
- ¹⁶ Ernst Ludwig Kirchner Gustav Schiefler, *Briefwechsel 1910-1935/1938*, Stuttgart/Zürich 1990, Brief Nr. 107
- ¹⁷ Ernst Ludwig Kirchner Gustav Schiefler, *Briefwechsel 1910-1935/1938*, Stuttgart/Zürich 1990, Brief Nr. 108
- ¹⁸ Im Werkverzeichnis, das 1926 erschien, nahm Schiefler die Namen unter der Werknummer 139 nicht auf. Er gab der Farblithographie – wie zumeist auch sonst – einen neutralen Titel: „Badende (Mann und Mädchen).“ Das Blatt beschrieb er mit den Worten: „In der Bildecke i.o. der Oberkörper eines nackten Mannes (halb von der Seite gesehen, nach r.), der am Uferende im Wasser zu sitzen scheint. In der Mitte des Bildes ein bis an die Knie im Wasser stehendes Mädchen (von rückwärts gesehen, etwas nach l.) mit offenem, über den Nacken herabhängendem Haar und einer großen Schleife darin. Es steht mit etwas nach vorn geneigtem Körper und hält die gebeugten Arme, als wolle es den Mann spritzen. Im Hintergrund das Schilf des Ufers. 383x325.“ Die von Gustav Schiefler im Brief angefragten technischen Details – „ist die rote Farbe gedruckt oder mit dem Pinsel auf das Papier gemalt?“ beantwortete Kirchner. Gustav Schiefler vermerkte sie in kleineren Buchstaben unter den Text: „Versuch, ein Druckverfahren für Anilinfarben in der Lithographie zu finden, indem man der Stein durch Beizung nur an bestimmten Stellen zur Aufnahme von Farbe fähig macht. Druck von zwei Steinen: schwarz (die Zeichnung) und rot (die Schleife) auf weißem Papier.“
- ¹⁹ Gustav Schiefler, *Die Graphik Ernst Ludwig Kirchners bis 1916, Bd. I*. Berlin 1926, S.114.
- ²⁰ Bei Dube ohne Angabe von Gründen auf 1910 datiert. Auch sonst hat Dube Datierungen gegenüber Schiefler verändert, ohne dafür Gründe anzugeben. Die von Schiefler unter der Werknummer 99 geführte Lithographie „Fränzi mit Puppe“, die nach den „Vorbemerkungen“ nicht nach 1909 [die Lithographie führt Schiefler unter der Werknummer 99, näheres siehe Brief Schieflers an Kirchner, 1. September 1924] entstanden sein kann, datiert Dube auf 1910. Die von Kirchner 1909 unmittelbar vor den „Badenden“ geschaffene Farblithographie mit der Werknummer 138 datiert Dube nach 1910. Und auch die unmittelbar nach den „Badenden“ geschaffene Radierung „Liegendes Mädchen“ – es ist „Fränzi“ – datiert Dube mit 1910. Die von Kirchner selbst als letzte bis 1909 entstandene Lithographie „Türkisches Ballett“ No. 173 datiert Dube gar auf das Jahr 1911. Die von Günther Gercken erarbeitete, leider noch nicht erschienene Neufassung des Werkverzeichnisses der Druckgraphik von Ernst Ludwig Kirchner lässt gerade in den Datierungen um 1909/1910 Richtigstellung erwarten
- ²¹ Gustav Schiefler und seine Frau Luise besuchten 1922 und 1923 Kirchner in Frauenkirch. „Zur großen Freude der Hamburger Gäste führte Kirchner gleich seine neuen graphischen Blätter vor. Ganze Stapel von Arbeiten lagen zur Betrachtung und Begutachtung bereit, und es wurde .. bald deutlich, daß es eines erneuten Beisammenseins bedurfte, um die Arbeiten in gemeinsamer Anstrengung zu bewältigen.“ Das geschah 1923: „Für diesen Aufenthalt hatte Kirchner .. alles für die Bestimmung der Blätter sorgsam vorbereitet und nahm an den eindringlichen Studien lebhaften Anteil. Frau Schiefler erinnert sich, wie die beiden immer schon frühmorgens mit der Arbeit begannen und wie sie oft bis spät in die Nacht überschwierigen Problemen saßen.“ Hans Platte, *Gustav Schiefler. Aus den Erinnerungen von Luise Schiefler*, Hamburg 1965, S.43
- ²² Gustav Schiefler, *Die Graphik Ernst Ludwig Kirchners bis 1924*, Band I bis 1916, Euphorion Verlag Berlin Charlottenburg 1926, S.3
- ²³ Gustav Schiefler, *Die Graphik Ernst Ludwig Kirchners bis 1924*, Band I bis 1916, Euphorion Verlag Berlin Charlottenburg 1926, S.14
- ²⁴ Gustav Schiefler, *Die Graphik Ernst Ludwig Kirchners bis 1924*, Band I bis 1916, Euphorion Verlag Berlin

Charlottenburg 1926, S.115

²⁵ Gustav Schiefler, *Die Graphik Ernst Ludwig Kirchners bis 1924*, Band I bis 1916, Euphorion Verlag Berlin Charlottenburg 1926, S.9

²⁶ Ernst Ludwig Kirchner Gustav Schiefler, *Briefwechsel 1910-1935/1938*, Stuttgart/Zürich 1990, Brief Nr.229

²⁷ Euphorion Verlag. Ernst Ludwig Kirchner Gustav Schiefler, *Briefwechsel 1910-1935/1938*, Stuttgart/Zürich 1990, Brief Nr.238. Als Schiefler die mit Kirchners Eintragungen versehenen „Vorbemerkungen“ erhielt, schrieb er a. 8. Oktober: „Lieber Herr Kirchner! Gestern kam Ihre Korrektur-Sendung, an die ich mich gleich herangemacht habe. Morgen geht sie nach Berlin weiter. In der Revision der Lithographien 1-191 war so wenig zu ändern, dass sie, glaube ich, nicht noch einmal zirkulieren braucht.“

²⁸ Ernst Ludwig Kirchner Gustav Schiefler, *Briefwechsel 1910-1935/1938*, Stuttgart/Zürich 1990, Brief Nr.249

²⁹ In den „Vorbemerkungen zu den Holzschnitten und Radierungen ebenfalls Rahmendatierungen. Damit entfallen Einzeldatierungen

³⁰ Ernst Ludwig Kirchner Gustav Schiefler, *Briefwechsel 1910-1935/1938*, Stuttgart/Zürich 1990, Brief Nr.253